

Rede von Bürgermeister Dr. Walter Bersch anlässlich seiner Amtseinführung am 11. Juli 1997 auf dem Marktplatz Boppard

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Gäste, liebe Freunde

es ist für mich ein bewegender Augenblick, heute zu Ihnen auf diesem Platz zu sprechen, nachdem ich soeben als Ihr zukünftiger Bürgermeister den Amtseid geleistet habe.

Die Entscheidung über den Ort meiner Amtseinführung ist gezielten Überlegungen entsprungen.

Nachdem ich im vergangenen Sommer und Herbst an den etwa 8000 Haus- und Wohnungstüren unserer Stadt geklingelt und mit vielen Menschen das persönliche Gespräch gefunden habe, nachdem am 17. November die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt ihren Bürgermeister wählten, konnte ein geschlossener Raum mit geladenen Gästen konsequenterweise nicht der Ort meiner Amtseinführung sein.

Dieser Marktplatz ist nicht nur ein Ort für Geschäfte, nicht nur ein Ort der Beschaulichkeit, sondern vor allem ein Ort der Kommunikation. Ich möchte den einmal begonnen Bürgerdialog fortsetzen.

Meine Damen und Herren, ich freue mich darüber, dass meine Absicht verstanden wurde und Sie so zahlreich heute hier erschienen sind. Herzlich willkommen.

Besonders freue ich mich über die zahlreichen Gäste aus Bonn, meinem bisherigen Arbeitsplatz.

1991 und 1992 arbeitete ich mit ihm als Referent im Bereich „Mittel- und langfristige Aufgabenplanung der SPD-Bundestagfraktion. Dass der Bundesgeschäftsführer der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands irgendwann einmal nach Boppard kommt, ist klar. Franz Müntefering, dass Du heute hier bist, ist klasse. Die Überraschung ist gelungen. Ich freue mich.

Ich bin froh, dass mein langjähriger Freund Günter Pauli hier ist, wie auch Eberhard Schulte-Wissermann aus Koblenz.

Mit Dr. Schulte-Wissermann verbindet mich eine einzigartige Gemeinsamkeit. Wir stehen beide einer Stadt vor, deren Oberflächenwässer nicht nur in den Rhein, sondern auch in die Mosel fließen.

Ich freue mich, dass Ingrid Kurilic unter uns ist. Sie hat mir in der katholischen Volksschule Oppenhausen-Herschwiesen das Lesen und Schreiben beigebracht.

Auf diesem Marktplatz haben früher die Bäuerinnen vom Vorderhunsrück die Butter verkauft. Auch meine Großmutter hat von Oppenhausen aus hierhin die Butter zu Märkte getragen. Ich stamme aus kleinbäuerlichen Verhältnissen und als Junge bin ich mit aufs Feld gefahren. Ich weiß also, wie man eine gerade Furche zieht.

Viele meinen, ich würde heute ein sehr schweres Amt antreten, weil die Finanzen dieser Stadt knapper geworden sind. Wir haben in diesem Jahr erstmals ein 1,5 Millionen-Loch in unserem Haushalt.

Kein vernünftiger Bürger verlangt jedoch in dieser Zeit von mir eine Entscheidung darüber, ob wir zuerst in diesem oder in jenem Ortsbezirk eine Stadthalle bauen. Die Kommunalpolitik ist m.E. also nicht schwieriger geworden, es ist vielmehr ein radikaler Themenwechsel angesagt.

Wir brauchen uns nicht mehr länger mit Fragen beschäftigen wie etwa: „Wo können wir noch etwas Schönes hinbauen?“ Wir müssen uns mehr um die Menschen bemühen, wir müssen unseren Schulen die gleiche Aufmerksamkeit wie unseren Feuerwehren widmen. Selbstverständlich müssen wir weiter die schönen Künste pflegen. Aber wichtiger ist, dass jeder Bürger in dieser Stadt sein Auskommen hat.

Das Arbeitsamt Boppard hat mehr als 1300 Arbeitslose registriert. Von unserem Sozialamt erhalten etwa 60 Personen im Alter zwischen 15 und 25 Jahren Unterstützung. Wir brauchen also mehr Arbeitsplätze und gute Ausbildungsplätze.

Wir müssen den Dienstleistungsstandort Boppard nach vorne bringen. Die Grundversorgung muss in allen Ortsbezirken verbessert werden.

Die Antworten auf die Frage: „Wo kann ich in erreichbarer Nähe meine Milch und mein Brot kaufen? sind ebenso wichtig wie die nach der Mobilität. Wie kommt man von der Fleckertshöhe 530 Meter über dem Meeresspiegel hier auf den Marktplatz 75 Meter hoch? Kann man überhaupt an einem Tag mit öffentlichen Verkehrsmitteln innerhalb der Stadt Boppard etwa von Holzfeld nach Udenhausen und zurück fahren?

Und bei allen entsprechenden Überlegungen gilt der Grundsatz: „Nicht über die Verhältnisse leben!“ Wir haben keine finanziellen Rücklagen mehr.

Sind wir bereit, die Grundsteuer B in Boppard um 10 Prozent zu erhöhen, um etwa für ein bestimmtes Projekt rund 80.000 DM locker zu machen? Sind wir bereit, die Gewerbesteuer um 10 Prozent zu erhöhen, wenn wir mal rund 130.000 DM benötigen?

Bei unserer Fahrt in die Zukunft heißen unsere beiden Leitplanken „keine vermeidbare Schulden“ und „keine vermeidbare Steuererhöhungen.“

Wenn ich auf die vergangenen 12 Monate zurückblicke, so meine ich, dass dies der überwältigenden Mehrheit in unserer Stadt längst klar geworden ist.

Darauf setze ich und ich blicke daher mit großer Zuversicht auf mein zukünftiges Aufgabenfeld. Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, ich danke Ihnen bereits jetzt für Ihre Unterstützung.

Diese Stadt wird in ihren 10 Ortsbezirken dann eine gute Zukunft haben, wenn wir uns im stärkeren Ausmaß als Ganzes verstehen. Wir müssen die zweifellos vorhandenen Reste des Schubladendenkens ablegen.

Was hat z. B. die Kommune mit der Severuskirche zu tun? Ich weiß, dass ein trauriger Anblick dieser Kirche den Eindruck erwecken könnte, dass Boppard

insgesamt eine traurige Stadt wäre. Das hat mich auch zu diesem Bürgerfest inspiriert und ich freue mich, dass ich hierbei von so vielen Menschen und Institutionen so großartige Unterstützung bekommen habe.

Ein jeder trage des anderen Last, heißt es in der Heiligen Schrift und bei Bertolt Brecht heißt es: „Wollen wir es schnell erreichen, brauchen wir noch Dich und Dich. Wer im Stich lässt seinesgleichen, lässt ja nur sich selbst im Stich.“

Wenn wir uns in diesem Sinne der Zukunft zuwenden, werden wir sie erfolgreich bewältigen.

Dabei lebt diese Stadt von ihrer ungemein großen Vielfalt: Das historische Boppard an der größten Rheinschleife, die Ruhe und Entspannung in Bad Salzig mit seiner einzigartigen Heilquelle, das schöne Rheindorf Hirzenach, der wunderbare Blick ins Tal und über die Rheinhöhen von Weiler wie von Rheinbay oder Holzfeld, der größer werdende Wirtschaftsstandort Buchholz mit dem Industriegebiet Hellerwald und nicht zuletzt die Idylle im übrigen Niederkirchspiel in Udenhausen und Herschwiesen und auch in Oppenheim. Boppard, am Rhein auf der Höhe.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es gibt noch viele Aspekte unseres Gemeinwe-sens, die in Zukunft diskutiert werden.

Heute feiern wir!

Ich danke den Backesmännern aus Oppenheim und den Eierschmierfrauen, den tollen Köchen aus dem Durchgangwohnheim der Arbeiterwohlfahrt wie der Küche im Kranken-haus Hospital zum Hl. Geist. Ich danke Otto May von Rewe, dem Supermarkt und dem Convendamarkt. Ich danke Café Hähn und dem Café am Markt für den guten Kaffee, den Bäckern Lohner, Monsieur, Nickenig und Zalesny für Kuchen und Brezel, genauso wie den Eheleuten Sturm aus dem Central Café für den leckeren Apfelstrudel.

Ich danke den Winzern Rolf Bach, Engels-Weiler, Ludwig Höffling, Kutzler-Lorenz, Toni Lorenz, Manfred Nickenig, Franz Nickenig, Schoppenstecher Franz Nickenig, August Perll, Walter Perll, Königshof Elisabeth Ries, Otto-Josef Schneider, Felsenkeller Gregor Schneider und Weinhaus „Heilig Grab“ Rudolf Schoeneberger.

Ich danke der Volksbank Boppard sowie der Kreissparkasse, die dafür sorgen, dass unser heutiger Festumsatz brutto wie netto dem Reinerlös entspricht.

Ich danke dem Rhenser Mineralbrunnen für sein gutes Wasser.

Als Student habe ich in den Semesterferien viel Geld als Bier- und Getränkefahrer verdient. Deshalb freue ich mich besonders, dass die Königsbacher Brauerei heute ein großes Bierfaß aufgemacht hat. Danke sage ich auch besonders der Coca-Cola Bendorf mit dem Getränkeverlag Hannes .

Die Getränkevertriebe Weinand und Jansen übernehmen heute die Logistik, die Firma AnaDig, sprich Walter Stumm, sorgt für eine 1 a Tontechnik. Ihnen herzlichen Dank, ebenso wie der Firma Messebau Gold, die diese wundervolle Bühne im wahrsten Sinne des Wortes gezaubert hat.

Ich danke nicht zuletzt den mehr als 300 freiwilligen Helferinnen und Helfern, die in den vergangenen Tagen dies alles geschaffen haben und heute für unser leibliches Wohl und für unsere Unterhaltung sorgen.

Ist das nicht eine tolle Leistung, ohne dass die Stadt, nach der so häufig gerufen wird, auch nur eine DM ausgeben musste?

Danke sage ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Stadtverwaltung, unserem 1. Beigeordneten Friedrich Hicke für die Organisation der 1. Open-Air-Stadtratssitzung.

Und zum Schluss, aber nicht das Letzte:

Ein herzliches Dankeschön auch an Wolfgang Gipp, der mir heute das Staffelholz überreicht.

Um im Bild des Sports zu bleiben: Mit ihm hat Boppard im allgemeinen Wettlauf einen Vorsprung geschafft, den wir zumindest halten wollen.

Vor wenigen Wochen war eine Besuchergruppe aus Brasilien, Nachfahren von Hunsrücker Auswanderern, bei uns zu Gast. Ihr Sprecher, Sebastiano Schneider, zeigte uns einige Bilder von seiner Heimatstadt Marata, der „Hauptstadt des Optimismus“, wie er sie nannte, und in Hunsrücker Mundart fügte er hinzu:

„Wenn et us och schlecht gieht, so lache mir us doch dä Pans kabott.“

Das hat mich sehr beeindruckt.

Lassen Sie uns Boppard zur „Stadt des Optimismus“ machen.

Fangen wir an.

Ich wünsche uns allen einen wunderschönen Tag auf dem Marktplatz in Boppard.